

Aus der (Linzer) Tages-Post, Mittagsblatt, vom 24.3.1930

Kulturkampf in Steyr

Stürmische Demonstration wegen einer
verbotenen Freidenkerversammlung

Gedenkfeier für verbrannte „Ketzer“. Steyr. 23. März.

Gestern kam es in den Abend- und Nachtstunden im Stadtgebiet von Steyr und im benachbarten Garsten zu einer Reihe von stürmischen Demonstrationen. Der vorwiegend sozialdemokratische Freidenkerbund beabsichtigte an diesem Tag in Kraxenthal, Gemeinde Garsten, eine Gedenkfeier für hundert Steyrer abzuhalten, die zur Zeit der religiösen Wirren als Angehörige der Sekte der Waldenser in Kraxenthal öffentlich verbrannt worden waren und deren Asche man auf dem dortigen Ketzerfriedhof verscharrt hatte. Außerdem erwartete man, dass sich die Versammlung auch mit dem kommunistischen Kirchensturm in Russland beschäftigen werde.

Das Verbot und seine Folgen

Diese beabsichtigte Gedenkfeier wurde sowohl von der Bezirkshauptmannschaft Steyr als auch von der oberösterreichischen Landesregierung untersagt, die Veranstalter wurden von dem Verbot auch rechtzeitig verständigt. Trotz dieses Umstandes wurden aber auf den öffentlichen Anschlagtafeln der Stadt irreführende weitere Plakate angeschlagen, denen zufolge das Verbot zurückgezogen worden sein sollte. Gleichzeitig wurden die Leute aufgefordert, sich am Wieserfeldplatz in der Vorstadt Steyrdorf zu sammeln und von dort im geschlossenen Zuge zum bestanden Friedhof nach Kraxenthal zu marschieren. Gegen 1/2 8 Uhr abends hatten sich auf dem Stadtplatz etwa 1500 Personen angesammelt. Dort hielt einer der Führer auf einer Tribüne eine Ansprache, worauf vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft eine halbe Stunde lang durch ein wüstes Gelärme und Geschrei der Unmut über das Versammlungsverbot zum Ausdruck gebracht wurde. Die Demonstranten versuchten auch, das Heimwehrlokal, den Gasthof Bachinger am Stadtplatz, zu stürmen, wurden jedoch durch die städtische Polizei daran gehindert.

Der Marsch gegen Garsten

Um 8 Uhr marschierten rund 800 Personen, in der Absicht, die Veranstaltung in Kraxenthal trotz des Verbotes abzuhalten, gegen Garsten, doch wurde eine Versammlung durch ein starkes auswärtiges Gendarmerieaufgebot vereitelt, das unter dem Kommando des Gendarmerie-Oberinspektors Wagner aus Linz stand. Die Gendarmerie verhinderte jeden weiteren Zuzug. Es kam zu sehr erregten Szenen. Die Amtsortane wurden von den Demonstranten beschimpft und bedroht. Zwei Stunden lang währte die kritische Situation. Ohrenbetäubendes Geschrei war weithin hörbar. Eine Reihe von Rednern versuchte Ansprachen zu halten, blieb aber meist ungehört. Elemente, die zur Mäßigung mahnten, wurden niedergeschrien.

Militär erscheint

Die Lage war schließlich einige Zeit derart bedrohlich, dass gegen 10 Uhr nachts die Hilfe der Steyrer Garnison angesprochen wurde, die in der Stärke von 60 Mann unter Befehl des Bataillons- und Ortskommandanten Oberstleutnant Josef Tureck ausrückte, zur eventuellen Unterstützung der 60 Gendarmen. Auch das Militär wurde beim Anmarsche mit höhnischen und beleidigenden Rufen und wüstem Geschrei empfangen. Erst gegen Mitternacht verlief sich die Menge allmählich. Während der Demonstration waren wiederholt Schüsse aus Schreckpistolen abgegeben worden. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Die Teilnehmer an der Demonstration waren zum Großteil kaum der Schule entwachsene Jungen, denen sich zahlreiche gleichalterige Mädchen anschlossen. Diese taten sich ganz besonders durch größtliche Beschimpfungen und lautes Schreien hervor. Von den Rednern wurde erklärt, dass die Feier trotz des ersten Verbotes in 14 Tagen abgehalten werde.

Nach Mitternacht wieder Ruhe

Die beigestellte Militärbereitschaft rückte kurz nach Mitternacht wieder in die Kaserne ein. Auch die Demonstrationsteilnehmer waren um diese Zeit bereits in größeren und kleineren Gruppen nach Steyr zurückgekehrt, wobei es aber zu keinerlei neuerlichen ähnlichen Szenen oder Kundgebungen kam. Es wurde auch später niemand verhaftet. Die Gendarmerie hatte ihr Standortquartier im Gasthof Kozak in Sarning-Garsten aufgeschlagen, wo auch die kommandierten Beamten die ganze Nacht hindurch in Bereitschaft blieben.

Ein beschlagnahmtes Plakat

In Zwischenbrücken war eine Zeit hindurch ein großes gemaltes Plakat zu sehen, das einen Mönch mit einem Kreuzifix in der Hand darstellte: im Hintergrund sah man auf dem Bild die brennenden Scheiterhaufen. Das Plakat wurde von den Steyrer Behörden beschlagnahmt.